

Rohen haben ihre Freude an unanständigen Reden, schamlosen Gebärden, an grobem Tone, am Schreien und Toben, am Fluchen und Schimpfen, am Quälen, Ärgern, Zerstören und Freveln. Ihr Lebensweg führt ins Zuchthaus oder doch ganz nahe vorbei.

Es ist ein sehr natürliches Bestreben, daß wir das Andenken an große Begebenheiten und große Männer auf die Nachwelt zu bringen und durch Denkmäler gleichsam lebendig zu erhalten suchen; tun wir doch dasselbe für unsere Toten, auch wenn sie nichts getan haben, was ihren Namen berühmt machen könnte. Auf dem schlechtesten Kirchhofe findet man Denksteine, und wären es nur einfache Kreuze, und das eben ist das Schöne, daß das einfachste Denkmal ebensogut wie das kostbarste die Erinnerung an die Verstorbenen weckt und von der Liebe der Hinterbliebenen Zeugnis gibt.

Nun gilt es schon bei allen gebildeten Leuten für einen ruchlosen Frevel, wenn ein roher Mensch an dem Denkmal eines Verstorbenen rührt. Sollten da nicht erst recht die Denkmäler, die ein ganzes Volk seinen großen Toten gesetzt hat, heilig sein? Ist es nicht eine Schande für ein Volk, wenn es die Kunstwerke mancherlei Art, die der Staat, die Gemeinden oder Privatleute auf Straßen und öffentlichen Plätzen, in Gärten und Promenaden aufgestellt haben, durch besondere Wächter oder Einfriedigungen gegen den Frevel roher Menschen schützen muß? Viele jedoch sind dem Mutwillen des Frevels leicht erreichbar. Nichts kann sie besser schützen als die Pietät, d. i. ehrfurchtsvolle Gesinnung. Es ist darum ein abscheuliches Bubenstück, wenn jemand zerstört oder beschädigt, was der Fleiß des Künstlers in langer Zeit geschaffen, was wohldenkende Menschen hingestellt haben, damit jeder Vorübergehende es mit Lust beschaue und mit genieße.

Und doch gibt es noch ärgeren Frevel als den genannten; das ist der Baumfrevel oder die mutwillige Beschädigung der Bäume an den Landstraßen und des jungen Anwuchses in den Gärten, öffentlichen Anlagen und Wäldern. Wer ein Kunstwerk oder ein Denkmal beschädigt, der versündigt sich an seinem Nächsten, dessen Arbeit und Freude er mutwillig zerstört; der Baumfrevel versündigt sich zugleich an einem Geschöpfe Gottes, das keine menschliche Kunst wiederherstellen kann.

Und was soll ich von denen sagen, die ein lebendes Geschöpf Gottes mißhandeln, quälen und martern, die ihm eine Last aufladen, die es nicht tragen oder ziehen kann, die ihm die Nahrung verkümmern, deren es zu seinem Bestehen bedarf? Nichts will ich von ihnen sagen; denn die heilige Schrift hat ihnen längst das Urteil gesprochen: „Der Gerechte,“ heißt es in den Sprüchen Salomonis, „erbarmt sich seines Viehes; aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig.“

Nach H. Weber.